

Berg, M., Sallat, S., Ullrich, S., Werner, B. (2016). Inklusiver Mathematikunterricht als sprach- und kommunikationssensibler Fachunterricht. Empirische Befunde und konzeptionelle Überlegungen. In: S. Sallat, M. Spreer & C. W. Glück (Hrsg.): *Sprache und Inklusion als Chance?! Expertise und Innovation für Kita, Schule und Praxis*, S. 255-267.

Berg, M. & Janke, B. (2016): Mathematische Entwicklung sprachgestörter Kinder in Klasse 1 und 2: Anforderungen an Schüler und Lehrer im inklusiven Unterricht. In: Institut für

Mathematik und Informatik der PH Heidelberg (Hrsg): *Beiträge zum Mathematikunterricht 2016. Tagungsband zur 50. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik*, Band I, S. 137-140.

Götze, D. (2010). Mathekonferenzen: Kommunikation unter Kindern anregen, um Lösungswege anderer zu verstehen. *Grundschulunterricht Mathematik (1)*, 22–26.

MKJS (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport) Baden-Württemberg (2016). *Bildungsplan der Grundschule. Mathematik*. Neckar Verlag.

Zur Autorin

Dr. Margit Berg ist Professorin für Pädagogik und Didaktik im Förderschwerpunkt Sprache an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Korrespondenzadresse

margit.berg@ph-ludwigsburg.de



Die Vermittlung von Lernstrategien in der (erweiterten) Wortschatzarbeit im Schulalter

Dana Gaigulo

Sprachliche Förderziele: Erwerb von metakognitiven, kognitiven und ressourcenorientierten (Wort-)Lernstrategien
Altersstufe: Jahrgangsstufen 1–8

1 Einleitung

Für viele Sprachheilpädagogen kommt die Arbeit am Wortschatz einer „Never Ending Story“ gleich. Kindern mit lexikalischen Störungen die unüberschaubare Menge an Wörtern beizubringen, die gleichaltrige Kinder bis dahin spielend erlernt haben, erscheint ermüdend und unrealistisch. Zudem ergeben sich aus den Wortschatzdefiziten häufig Rückstände auf weiteren sprachlichen Ebenen (wie z. B. *Schwierigkeiten in der korrekten Genusverwendung* als Schnittstelle zu grammatischen Störungen oder *Einschränkungen im Verstehen und Produzieren von komplexeren (schrift-)sprachlichen Einheiten wie Geschichten oder Sachtexten*). Eine Negativspirale gerade in Bezug auf Schulleistungsentwicklung kann die Folge sein. Dies trifft in mindestens gleichem Maße auch auf mehrsprachige Kinder mit Spracherwerbsstörung zu (Marks, 2017).

Um dieser Herausforderung zu begegnen, sind in den letzten Jahren zunehmend Therapie- und Förderansätze entstanden, die im Gegensatz zu traditionellen Formen der Wortschatztherapie nicht einzelne Wörter, sondern Strategien in den Mittelpunkt stellen. Der in

Deutschland wohl bekannteste Ansatz ist die Strategitherapie „Wortschatzsammler“ (Motsch, Marks & Ulrich, 2018). Dem „Wortschatzsammler“ folgten weitere Konzepte, in denen die Kinder – ebenfalls aktiv-strategisch – den genannten Primär-, Begleit- und Folgeproblematiken begegnen. Beispiele für letztgenannte sind die *Strategieorientierte Genustherapie* (Riehemann, 2021a) oder auch die *Lesetricks von Professor Neugier* (Mayer & Marks, 2021), ein strategieorientiertes Konzept zur Förderung des Leseverständnisses.

Der Artikel stellt eine Zusammenfassung eines auf den Sprachheilbronner Tagen gehaltenen Workshops dar, in dem nach einer theoretischen Einführung in die Vermittlung von Lernstrategien Einblicke in die Vielfalt einer (weiter gefassten) Wortschatzarbeit gegeben wurden, in der die Vermittlung von (Wort-)Lernstrategien in den Fokus gerückt wird – von der Einzelwort- bis zur Textebene –, um so die Vorteile einer solchen Herangehensweise aufzuzeigen und „Lust auf mehr“ zu machen.

2 Ziele und Herausforderungen schulischer Bildung

2.1 Lernziel „Strategiekompetenz“

Die Vermittlung von Lernstrategien hat in den letzten Jahren explizit in Bil-

dungsstandards und -plänen unter dem Stichwort der „Kompetenzorientierung“ Eingang gefunden (Klieme, Artelt & Stanat, 2001; Koch, 2002; Ulrich & Marks, 2018; Ulrich, 2018). Schulisches Lernen gilt als erfolgreich, wenn es gelingt, Schulkindern mit dem richtigen „Handwerkzeug“ auszustatten, um neues Wissen aufzunehmen und zu verarbeiten, sich angemessene Ziele zu setzen, den eigenen Lernprozess zu überwachen und in Abhängigkeit vom Lernfortschritt zu regulieren sowie die Motivation über längere Zeit aufrechtzuerhalten (Killus, 2018). Mit geeignetem Handwerkszeug ist ein vielfältiges Repertoire an Lernstrategien gemeint. Dieses umfasst *kognitive*, *metakognitive* und *ressourcenorientierte* Lernstrategien. Die Abbildung 1 gibt einen Überblick.

Tatsächlich entwickeln Kinder im Laufe der Grundschulzeit viele der hier aufgeführten Strategien, wie Hasselhorn (2004) in einem Überblick zeigt. So ist bereits mit Schuleintritt die Anwendung einzelner Gedächtnisstrategien wie dem Wiederholen und dem Kategorisieren festzustellen, wodurch sich eine enorme Effizienzsteigerung des Arbeitsgedächtnisses zeigt. Ab 8 Jahren lassen sich einfache metakognitive Fähigkeiten wie die Planung von Lernschritten beobachten, welche in den folgenden zwei Jahren stetig zunehmen und die spontane Anwendung entsprechender Strategien ermöglichen. Am Ende der Grundschulzeit bzw. im Übergang zur Sekundarstufe zeigt